



SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V. SEIT 1992



NACHRICHTEN

AUS

DER

SHANTI

FAMILIE

Mai 2024





Die Eroberung

Ein chinesischer Kaiser hatte vor,
das Land seiner Feinde zu erobern
und sie alle zu vernichten.

Später sah man ihn mit seinen Feinden
speisen und scherzen.

„Wolltest du nicht
deine Feinde vernichten?“
fragte man ihn verwundert.

Der Kaiser antwortete:
„Ich habe sie vernichtet -
ich habe sie
zu meinen Freunden gemacht!“

Aus China

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

mein letzter Aufenthalt in Nepal liegt nun schon einige Wochen zurück. Aber es war eine so intensive Zeit, dass sie in mir noch ganz lebendig ist, und es drängt mich, Ihnen davon zu erzählen.

In Nepal wächst die Not unaufhörlich und unübersehbar. Also suchen noch viel mehr Menschen als sonst Hilfe bei Shanti.

So manches Mal hatten wir das Gefühl, davon erdrückt zu werden. Doch dann leuchtete immer wieder tröstlich in mir das Wissen auf: Wir sind ja nicht allein – es stehen viele Menschen an unserer Seite und stärken unseren Elan und lassen uns durchhalten. So können wir immer wieder angehen gegen die unfassbare Welle von Ungerechtigkeit, Kastenarroganz und Hoffnungslosigkeit.

Vor meinem inneren Auge sah ich das Bild von einem Ruderboot, das wir in stürmischen Zeiten gemeinsam mit Ihnen rudern – und irgendwann kommen wir dann doch heil durch den Sturm...

Kürzungen im Gesundheitswesen

Die stürmischen Zeiten in Nepal machen sich im Augenblick zB sehr auf dem Gesundheitssektor bemerkbar. Ich hatte Ihnen ja schon früher geschrieben: Die Regierung hat für dieses Jahr das Gesundheitsbudget um 35% gekürzt. Das hat jetzt ganz konkrete Auswirkungen und trifft besonders die Armen unfassbar hart:

Es gibt eine große, staatliche Klinik, das Bir Hospital in Kathmandu. Das ist die einzige Klinik, in der auch Arme die Chance haben, unentgeltlich behandelt zu werden. 900 Betten hatte es einmal. Jetzt hat die Regierung 276 Krankenschwestern entlassen – 360 der Betten können nicht mehr belegt werden. In der Notaufnahme liegen jeweils drei PatientInnen in einem einzigen Bett!

Alle anderen Kliniken sind privat und unerschwinglich teuer.

Für die bedürftigen Menschen ist dies ein harter Schlag: Sie kommen aus dem ganzen Land, also oft von weit her. Wenn dann nie-

mand in der Familie Geld aufbringen kann für ein privates Krankenhaus, werden sie frustriert zurück gefahren – ohne Behandlung – immer noch krank – ohne weitere Aussicht auf Hilfe.

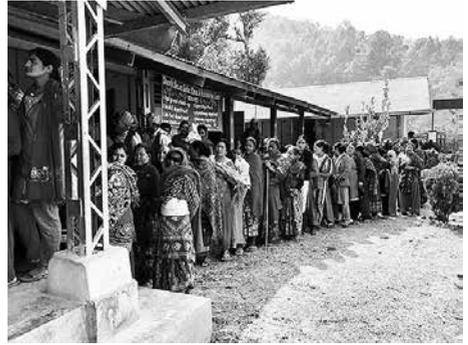
Gesundheitscamps

Wir von Shanti bemühen uns deshalb nach Kräften, noch viel mehr Menschen medizinisch zu versorgen.

Die meisten Kranken treffen wir in unseren Medizin-Camps. In der Ziegelei zB kamen an einem einzigen Tag etwa 800 Hilfesuchende zu uns.

(Sie erinnern sich vielleicht: vor wenigen Jahren haben wir die entsetzlichen Verhältnisse dort zum ersten Mal gesehen. Seitdem fahren wir in regelmäßigen Abständen dorthin. Die Ziegelei liegt etwa eine Autostunde von uns entfernt.)

Die vielen Menschen standen geduldig in einer Reihe und warteten stundenlang auf Hilfe. Unsere Mitarbeitenden versorgten sie während der Wartezeit mit Wasser und gaben den Kindern Aufbaubrei mit.



Die Schlange der Frauen geht noch endlos weiter. Die Kinder und die Männer stehen in Extra-Schlangen

Schwer Kranke nimmt unser Team immer gleich mit nach Kathmandu, und Shanti zahlt die anfallenden Kosten für die notwendige Behandlung.

Die Geschichten der Einzelnen in dem Camps gehen uns immer sehr zu Herzen, aber eine Geschichte machte uns alle besonders tief betroffen: die der kleinen Denissa.

Denissa

Meine deutsche Hausärztin, die uns wieder einige Wochen ihrer Zeit schenkte, diagnostizierte bei der Zweijährigen im nahe gelegenen Slum eine schwere Lungenentzündung. Sie sollte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden. Aber Denissa war plötzlich in der

Menge von ca. 500 Menschen verschwunden. Fieberhaft suchten wir nach ihr – vergeblich.

Am Tag darauf konnte ein größeres Shanti-Kind sich an die Hütte erinnern, in der die Kleine mit seinem trunksüchtigen Vater lebte. Die Mutter hatte sich umgebracht, als Denissa sieben Monate alt war. Wie erleichtert waren wir, als wir sie tatsächlich in der Hütte fanden!

Kopita, unsere umsichtige Krankenschwester, brachte das Kind sofort ins Krankenhaus. Dort machten ihr die Ärzte Vorwürfe, weshalb sie das Kind erst so spät brachte – ?

Zu unser aller Entsetzen weigerte sich der Vater jedoch, das Kind in der Klinik zu lassen.

Erst recht erschüttert jedoch waren wir, als herauskam, weshalb er es wieder mitnehmen wollte:

Seit er mit dem Kind allein war, verlieh er es an Bettler, für umgerechnet 1.50€ pro Tag! Das Geld brauchte er für seinen Alkohol, und Denissa sollte es sozusagen für ihn verdienen: Das winzige Kind im Straßendreck sollte Mitleid auslösen, wie es da herumkrabbelte. So kam mehr Geld in die Bettlerschale...

Der Staub und die Autoabgase auf der Straße haben ihre Lunge massiv geschädigt.

Über einen einflussreichen Lokalpolitiker konnten wir erreichen, dass wir das schwerkranke Kind in die Intensivstation einer Kinderklinik bringen konnten. Die Behandlung kostete uns (bisher) 1.750 Euro – ein Betrag, den arme Menschen doch niemals aufbringen können – bei einem durchschnittlichen Monatsgehalt von etwa 100 Euro!



Große Sorge macht uns, dass Denissa nun in einer Herzklinik weiter behandelt werden muss: Das kleine Herz ist zu groß, es hat ein großes Loch, und außerdem ist eine Herzklappe defekt. Sie muss jetzt am offenen Herzen operiert werden.

Wir wollen für sie aber alles tun, was nötig und was möglich ist, wie für jedes Kind bei Shanti.

Was für ein unfassbares Geschenk, dass wir Kindern so helfen können – dank Ihrer treuen Unterstützung, liebe Shanti-Freundinnen und -Freunde!

Ärzte aus Amerika

Ein Geschenk war auch der Besuch eines Spezialistentteams aus Amerika. Dabei begann es eher bedrückend:

Uttam, Vorstandsmitglied von Shanti Nepal, musste in weit abgelegenen Gegenden an der chinesischen Grenze Schulungen in Menschenrechten geben. Er ist Dozent an der Uni Kathmandu.

Er traf auf sechs Kinder, die durch Unfälle oder Geburtsfehler schwer behindert waren. Am Telefon schon merkte ich ihm an, wie sehr ihn ihr Leiden erschütterte. Die Behinderungen selbst waren schon schlimm. Am bittersten aber war es für ihn, dass die Eltern ihren Kindern selbst die Schuld an ihrem Elend gaben:

Sie warfen ihnen vor, sie hätten ein schlechtes Karma – die Götter hätten sie mit der Behinderung

bestraft! Deshalb verachteten die eigenen Eltern und das ganze Dorf diese armen Kinder!

Natürlich bat ich Uttam, die sechs mitzubringen nach Kathmandu, denn da haben wir doch eher Möglichkeiten, ihnen zu helfen. Eigentlich hatten wir überhaupt keinen Platz mehr bei Shanti. Doch unsere alten Männer waren so mitleidig, als sie von den Kindern hörten, dass sie selber zusammenrückten und ihr Zimmer für die Kinder frei machten.

Und nun das überwältigende Geschenk: Durch „Zufall“(?) erfuhren wir von einem Spezialistenteam aus den USA. Ausgerechnet in diesen Tagen war es in Kathmandu, um Kinder zu operieren! Sofort nahmen wir Kontakt auf, und der in Amerika berühmte Prof. Herzenberger nahm sich der Kinder an (sein Ururgroßvater kam aus Deutschland).

Alle sechs konnten operiert werden – unentgeltlich! So schenken er und seine KollegInnen den Kindern kurz vor ihrer Abreise noch eine völlig neue Lebensqualität!

Nach ihrer erfolgreichen OP kamen die Kinder zu Shanti zurück. Nun werden sie gepflegt und aufgezögelt.



Ihre Begleiter aus dem Dorf haben sie zurück geschickt: „Wir haben es hier gut! Wir bleiben hier gerne“, sagten sie. Sie werden voraussichtlich etwa ein Jahr lang bei uns sein, denn sie brauchen noch etliche Nachoperationen.

Elisma

Inmitten all des Bedrückenden leuchtete jedoch ein Ereignis hell hervor: Ich durfte meinen 80. Geburtstag im Kreise der Shanti-Familie feiern!

Als Vielfliegerin reise ich immer mit sehr viel Übergepäck. Dieses

Mal hatte ich – unter anderem – die Mitnahme eines gebrauchten, elektrischen Rollstuhls beantragt. Heiko hatte ihn im Internet entdeckt. Er war für Elisma gedacht. Sie leidet unter fortschreitendem Muskelschwund und kann nur noch mühsam wenige Schritte gehen. Seit ihrem 6. Lebensjahr lebt sie bei Shanti. Jetzt ist sie 15. Ihre Eltern sind bettelarm. Sie leben in ihrem Dorf und kümmern sich um Elisas Bruder. Der leidet an derselben Erbkrankheit.



Elisma ist ein ganz tapferes, strebendes Mädchen. Sie besucht die Schule, und bislang schoben ihre Freundinnen sie dorthin.

An meinem Geburtstag nun war unsere ganze Shanti-Familie auf

dem Hof zwischen den Häusern versammelt. Da stellte Heiko den Rollstuhl vor sie hin, half ihr vorsichtig hinein und erklärte ihr den Bedienungshebel. Können Sie sich ihr Strahlen vorstellen, als sie nun zum ersten Mal selbständig in den Innenhof der Klinik fuhr?!

Ich hätte mir kein herzerwärmenderes Geschenk wünschen können!

Die Feier

Das Fest selbst war so bunt und fröhlich wie alle Feste der Shanti-Familie. Die kleinen und großen Kinder hatten in der Musikschule Lieder und Tänze geübt: Es wurde getrommelt, geflötet und auf der Sarangi gespielt, der traditionellen nepalesischen Geige.



Unsere Freundinnen aus dem Dwarika's Hotel hatten mir eine riesengroße, rechteckige Torte geschenkt. Ein prächtiges Gebilde, mit bunten Bildern von Elefanten, Pfauen und Schmetterlingen. Drei Konditoren hatten zwei Tage lang daran gearbeitet. Alle bekamen ein Stückchen davon – allerdings nur so groß wie ein Domino-Stein...



Lucia mit Schalen von 140 Eiern für unseren Kompost!

Zum Sattwerden hatte unsere fröhlich-engagierten Volontärin Lucia einen Teig gemacht aus 140 Eiern und 14 kg Mehl, mit Litho vermischt. Zusammen mit Rabi, der unser Café führt, hatte sie daraus 400 Waffeln gebacken. Weil wir nur zwei Waffeleisen haben

(normalerweise brauchen wir ja nicht so viele), dauerte das bis halb drei Uhr morgens!

Eine Kugel Eis auf die Waffel und etwas Schokosirup – und das Kinderglück war perfekt!



Unser Gärtner Lila mit einem der Zwillinge

Für zwei unserer Kleinsten war es auch der erste Schritt zum Groß-Werden: Die Zwillinge, die vor einem halben Jahr zu uns gebracht wurden, bekamen an dem Tag die erste feste Nahrung: Reis. Dafür haben wir dem Vater die Reise aus seinem Dorf zu uns bezahlt, denn Rice-Feeding ist in Nepal ein großes Fest.

Als Geschenk überraschte mich Heiko mit einer Stützmauer im hinteren Teil unseres Grund-

stücks. Darauf hatte er große Ton-Elefanten gestellt aus dem Töpferort Bhaktapur. In diese Wand werden nun die Namenssteine vieler von Ihnen eingelassen, die einen Obstbaum gespendet haben.



Stützmauer mit den Namens-Steinen der Baum-SpenderInnen

Wie all unsere Feste klang auch dieses aus mit munterem Tanzen aller zusammen im Innenhof unsrer Klinik: Alt und Jung, PatientInnen, Volontärinnen, Gäste, Shanti-Mitarbeitende – alle drehten sich entspannt und fröhlich im Kreis.



Sogar unser Hund hat sich zur Feier des Tages schön gemacht - mit einer bunten Strickweste!

Pflugschar

In meinem Gepäck hatte ich dieses Mal nicht nur den Rollstuhl für Elisma, sondern auch eine veritable Pflugschar und Spaten. Im Herbst war nämlich der Agrarspezialist Siegfried Hahn bei uns. Der riet uns, die Scholle stärker umzulegen als bisher üblich. Wir haben zwei kleinen Traktoren – die reißen die Erde jedoch nur oberflächlich auf. Und Spaten gibt es in Nepal überhaupt nicht, nur Hacken.

Also bestellte Heiko eine Muster-Pflugschar und Spaten im Internet. Die passten genau in meine Bundeswehrtasche.



Heiko war glücklich! Damit konnte man tiefer pflügen als mit den nepalesischen Geräten. Gleich sprach er den Vater unseres Sil-

berschmied-Lehrlings Dipendra an. Der gehört zur Kaste der unberührbaren Eisenschmiede.

Heiko bat ihn, einige Exemplare nach zu schweißen. Jetzt haben wir drei von jeder Sorte, und Heiko ist hochzufrieden mit ihnen. Sie kosten nur ein Drittel des Preises in Deutschland, nämlich knapp 30 Euro pro Stück.

Der Eisenschmied wohnt in dem Dorf der Unberührbaren, das Shanti unter seine Fittiche genommen hat. Nachdem er jetzt den Prototyp gefertigt hat, können die drei Geräte in Serie gehen, und der Schmied bekommt dadurch Arbeit.

Das entspricht genau unseren Wünschen: Wir möchten das Dorf aus seiner Armut befreien. Im vergangenen Jahr bereits haben wir allen Familien Obstbäume geschenkt, so groß, dass sie schon die ersten Früchte tragen.



Sonnenblumen

In diesem Jahr hoffen die DorfbewohnerInnen auch auf eine reiche Sonnenblumen-Ernte. Heiko hatte vor zwei Jahren um eine Tüte Sonnenblumen-Kerne gebeten, eine vielblütige Sorte. 18 mehr als drei Meter hohe, stattliche Pflanzen mit teilweise 20 Blüten umrahmten unseren Springbrunnen im Innenhof. Die Spatzen freuten sich, und wir waren begeistert, dass wir 750 Gramm Kerne geerntet hatten!



In diesem Jahr können wir 26 kg aussäen! Das Dorf bekam fünf davon.

Unsere Hoffnung ist es, so viel zu ernten, dass wir den Aufbau-brei mit gerösteten Sonnenblumen-Kernen anreichern können, und als Langzeitziel möchten wir selber Sonnenblumenöl pressen. Sonnenblumenöl ist nämlich seit dem Ukrainekrieg für die Armen fast unerschwinglich teuer geworden - die Ukraine war ja der weltgrößte Exporteur für Sonnenblumenöl.

Natürlich läuft auch unser Baum-Pflanz-Projekt weiter: 2.000 etwa 1,50 - 2 Meter große Bäume sind schon reserviert und warten auf ihre endgültigen Standorte. Wenn der Monsun beginnt, können wir mit dem Pflanzen beginnen.

Nun wünsche ich Ihnen allen von Herzen, dass Sie sich wie die Sonnenblumen dem Licht zuwenden können, wenn das Leben Schatten wirft!

Bleiben Sie alle behütet! Ihre

Marianne Grasspitzsch



SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V. SEIT 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund
Tel./Fax 0231 / 73 69 14
E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe.de

Besuchen Sie uns bei YouTube:

youtube.com/@shanti-de (deutsch)
youtube.com/@shanti-en (englisch)

Vorstand:

Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Aysel Ilgün-Tymm

Spendenkonten:

KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD

GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf